



Nicht nur das Pilgern als inzwischen wieder entdeckte attraktive Sonderform des Reisens hat in den letzten Jahren erheblich zugenommen, sondern auch die Literatur zum Thema Pilgerschaft und Wallfahrt füllt inzwischen die Reihen der Buchhandlungen. Hinzu kommen Dokumentationen und Fernsehberichte. Ein besonderes Augenmerk der Autoren liegt dabei auf dem Jakobsweg, der auch in Deutschland mehr und mehr wieder ausgemacht wird. Hape Kerkelings Erfolgsbuch „Ich bin dann mal weg“ (2006) hat offensichtlich viele Wirkungen erzeugt.

Der Autor von „Faszination Pilgern“, Pfarrer Dr. Manfred Gerland, übt seinen Beruf in einer für diese Erfahrungen günstigen Konstellation als Leiter der Evangelischen Bildungsstätte im ehemaligen Kloster Germerode am Hohen Meißner aus, wo Meditation einen wichtigen Platz hat. Zugleich geht er immer wieder allein auf Pilgerschaft und organisiert Wanderungen und Reisen, die den Aspekt des Pilgerns im Blick auf den Nahbereich und im Blick auf die großen europäischen Pilgertraditionen betonen. Wenn er sich nun auf die „Spurensuche“ dieser Faszination begibt, so möchte ein begeisterter Erfahrener nicht nur Erlebnisse und „heilige Orte“ beschreiben, sondern auch den Hintergründen dieser Faszination „nachspüren“.

Das Buch wirkt nun wie eine Art Zwischenbilanz grundsätzlicher und praktischer Art. So erfahren die LeserInnen im 1. Teil viel **Geschichtliches** – sehr komprimiert, aber fast erzählerisch dargeboten: Im Judentum entwickelte sich ein besonderer Tempelkult nach der Babylonischen Gefangenschaft, also seit dem 5. Jahrhundert v. Chr., Bei den Christen wurde Jerusalem und das Heilige Land (Jesus) zur Zielprojektion von Heil – aus Gründen eines Gelübdes, der Buße und Sühne. Schließlich ging es gar um die (Wieder-)Eroberung der Heiligen Stätten durch die Kreuzzüge. Nach deren Scheitern verlagerte sich die Wallfahrtsbewegung nach Santiago de Compostela zum Jakobusgrab ins „westliche Jerusalem“. Bei diesen Einblicken geht es dem Autor auch darum, vorhandene und ehemalige Bräuche von Pilgerreisen mit einzubeziehen: Nahwallfahrt, Geißlerzüge, Kreuzweg, Besuch von Reliquienschreinen. Er exemplifiziert dies am (ehemaligen) Marienwallfahrtsort Willershausen an der Grenze zwischen Hessen und Thüringen. Durch die Kritik am Wallfahrts(un)wesen in der Reformation hörten in den protestantischen Gebieten seit dem 16. Jahrhundert Wallfahrten und Pilgern völlig auf, auch wenn der Gedanke von der Lebenspilgerschaft im symbolischen Sinne selbst bei **Martin Luther** nicht erlosch.

Gerland macht nun an zwei Beispielen deutlich, dass sowohl im englischen Puritanismus wie im niederrheinischen Protestantismus der Gedanke des Lebens als Pilgerreise neue Impulse hervorbrachte, so dass immer wieder die „innere Pilgerschaft“ intensiv und dichterisch thematisiert wurde. So beschreibt Gerland **John Bunyan** (1628–1688) und **Gerhard Tersteegen** (1697–1769) als zwei Menschen, die wissen, dass Gottes Reich nicht äußerlich durch Revolutionen, sondern innerlich im Herzen entsteht, damit der Weg zur Ewigkeit Gottes eingeschlagen werden kann.

Da auch in der westlichen Tradition das **Herzensgebet** inzwischen keine unbekannte Größe mehr ist, bezieht sich Gerland nicht nur auf die Tiefe dieser orthodoxen Übung, sondern in seinem erzählerischen Stil lässt er die „Aufrichtigen Erzählungen eines russischen Pilgers“ von 1865 Revue passieren, um dann auf einen zweiten heiligen Ort an der ehemaligen Grenze zwischen der DDR und der Bundesrepublik zu kommen, den inzwischen ökumenischen Pilgerweg auf den Hülfsenberg im (katholischen) Eichsfeld.

Wichtig erscheint mir aber besonders, dass der Autor im 2. Teil Pilgermentalitäten anderer Religionen respektvoll aufnimmt und damit die *multireligiösen* Möglichkeiten der spirituellen Wegeerfahrung ansatzweise *interreligiös* bedenkt (vgl. dazu ausführlich den von der Interreligiösen Arbeitsstelle (INTR<sup>9A</sup>) herausgegebenen Band *Wegmarken zur Transzendenz. Interreligiöse Aspekte des Pilgerns* (Religionen im Gespräch Bd. 8 [RIG 8], 2004). In der „Spurensuche“ Gerlands wird die in allen Religionen beheimatete innere Orientierung durch äußeres Pilgern nun an unterschiedlichen Beispielen konkretisiert: Die Umrundung des heiligen Berges Kailash im Himalaya, die Pilgerreise in die Höhle des Eis-Lingam in Kaschmir, ein indianischer Ritus aus Mexiko zum Ursprung der Welt und schließlich die berühmte Pilgerfahrt im Islam, nämlich die Hajj (Hadsch) nach Mekka.

In einem 3. Teil gibt Gerland mehr praktische Ratschläge, die sich in vielem natürlich mit anderen spirituellen Pilgerführern decken. Er beschreibt sie sehr schön als *Ortswechsel*. Es gibt gewissermaßen eine äußere und innere Geografie. Es folgt der *Stoffwechsel* als Veränderung von Körper und Seele durch das Pilgern bis an die Grenze der Belastbarkeit und gleichzeitig werden Erfahrungen von Heil und Heilung gemacht. Schließlich der *Wortwechsel*: Dies sieht der Autor als den spirituellen Ausdruck von intensiver Hoffnung oder tief empfundenem Dank, der sich unmittelbar an Gott richten möchte.

Und dann kommt das nicht ganz leichte Ende einer Pilgerfahrt: Abschied von der Kraft des heiligen Ortes und Rückkehr in den Alltag, wo diese Energie festgehalten werden will, aber sich doch auch leicht verflüchtigen kann. Der Vergessens- und Verdrängungstendenz durch den Alltag steuert dieses Buch auf angenehme Weise entgegen. So kann es sicher bei der im Frühjahr wieder einsetzenden „Pilgersaison“ Anregungen zum eigenen Aufbruch geben. So können Pilgerwege zu Lebensadern werden.